

Arbeiten aus dem Gebiete der angewandten Geologie (1952)

von Dr. Oskar Schmidegg

a) Lagerstätten

Der Anthrazitkohlenbergbau Nößlach wurde auch dieses Jahr wieder mehrmals befahren, um die neuen Aufschlüsse aufzunehmen und die Betriebsleitung zu beraten. Hierbei ist die erfreuliche Tatsache festzustellen, die besonders dem neuen Betriebsleiter, Herrn Bucher zu danken ist, daß nunmehr die Grubenkarten stets auf dem laufenden gehalten und vom Stand des Abbaues Profile angefertigt werden. So ist es dem Geologen, der die Grube nur fallweise befahren kann, leichter ermöglicht, auch die oft rasch wieder verschwindenden Aufschlüsse der Zwischenzeiten zu erfassen. Auch bleibt mehr Zeit für Gefügestudien.

Nachdem noch im Sommer der Abbau in den höher gelegenen Flözen (Seiler Flöz) nahe unter der Tagoberfläche vor sich gegangen war, wurde er seit September wieder in den Friedrich Stollen, auf die SW-Fortsetzung des Anton Flözes verlegt. Es konnten hier wieder schöne lineare Kohlenanhäufungen (mit B-Achse N 60° E) aufgeschlossen werden, die sich durch verhältnismäßig aschearme Kohle auszeichnen.

Das Tonvorkommen bei der Stefansbrücke S Innsbruck wurde anlässlich der Kartierungsarbeiten wieder besichtigt (s. Aufnahmebericht S. 45).

b) Baugeologische Arbeiten

Für die Projektierung des geplanten Innkraftwerkes zwischen Prutz und Imst der TIWAG wurden eingehende geologische Aufnahmen für baugeologische Fragen, sowie Quellenuntersuchungen in der Quarzphyllitzone von Landeck (Venetgebiet) und im anschließenden Streifen der nördlichen Kalkalpen durchgeführt.

Aufnahmen 1952 im Gebiet um Pusterwald
von Dr. Andreas Thurner (Graz), auswärtiger Mitarbeiter

Um die Aufnahme des Gebietes westlich Pusterwald abzuschließen, waren noch einige Begehungen im Plettental-, Mitterspielkar, Schaffergaben und am Südabfall des Hirnkogels notwendig.

Im Plettenkar wurde die Mylonitzone, die den Erzabbruch begleitet, von 1925 m Höhe (Südabfall des Erzkogels) gegen ONO bis 1800 m verfolgt. Am Südabfall des Erzkogels ist sie 2—4 m breit und besteht hauptsächlich aus Amphibolitmylonit. Sie schneidet durch einen scharfen, etwas gebogenen nach SOO fallenden Harnisch von den flachliegenden Glimmerschieferu und Amphiboliten des Erzkogels ab. Vom Südostabfall des Erzkogels an ist die Mylonitzone bis 1820 m im Plettenbach (südlicher Bach im Kar) durch Moränenschutt bedeckt. Im Bachbett ist sie durch mehrere Anrisse wieder bis 1800 m zu beobachten.

Die Mylonitzone hat daher eine sichere Länge von 650 m, eine Breite von 2—4 m und reicht von 1925—1800 m. Sie hat also einen Inhalt von ungefähr 136.500 m³. Sie ist stets mehr oder minder erzführend, und zwar ist der Mylonit mit Erz imprägniert (Arsenkies, Magnetkies, etwas Kupferkies), über den Goldgehalt gehen die Angaben sehr auseinander.

Von diesem stark zerklüfteten Mylonitgang gehen nach N und S Erzgänge aus, die bei den Aufschlußarbeiten in den Jahren 1939—1941 verfolgt wurden. Sie sind meist gering mächtig und lassen sich nur auf kurze Strecken verfolgen.

Das Hauptgewicht ist bei künftigen Abbauarbeiten auf den Mylonitzug zu legen.

Weiter nördlich im Gebiet des eigentlichen Plettenbaches (Bach im nördlichen Teil des Kar, bei der alten Plettenbachhütte) verläuft ebenfalls ein Bruch in ONO-Rich-

tung. Mylonitische Partien sind in der Nähe der alten Plettenbachhütte und am Eingang in die Schlucht des Plettenbaches bei 1815—1820 m Höhe zu beobachten. Die Erzimprägung ist gering. Unmittelbar nördlich verlaufen durch Röschen aufgeschlossen zwei schmale Mylonitzonen, die jedoch stärker vererzt sind, sie bilden das Gebiet der Haraldschürfe.

Diese beiden Brüche, der Erzbachbruch im Süden des Plettenkars und der Plettentalbruch im Norden, zerteilen eine deutliche Aufwölbungszone — das Plettenkargewölbe —, in dem Schiefergneise, Hornblendengneise und Amphibolite zum Vorschein kommen, welche Gesteine für die Erzimprägung besonders geeignet zu sein erscheinen, während hingegen die Glimmerschiefer erzleer sind.

Im Mitterspielkar (südlicher Teil) wird eine 25 m mächtige Amphibolitwand, die teilweise mylonitisiert und erzführend ist, durch einen O—W-verlaufenden Bruch abgeschnitten, der bis in den Talboden des Scharnitzgrabens deutlich zu verfolgen ist. Vereinzelt sind im Bachbett von 1750—1850 m Höhe Amphibolitmylonite zu beobachten.

Im oberen Teil des Kars liegen nördlich vom Bruch Glimmerschiefer, mächtige Kohlenstoffquarzitschiefer und Amphibolite, die gegen N fallen, zum Unterschied von den Schichten südlich vom Bruch, die gegen S—SO fallen.

Der Bruch hat hier also ebenfalls eine Aufwölbung zerschnitten, so daß ähnliche Verhältnisse wie im Plettentalkar vorliegen. Nennenswerte Beschürfungen würden hier nicht vorgenommen, doch ist auch diese Zone, wenn der Goldgehalt entsprechend ist, einer Aufschließung wert.

Einer Untersuchung wurde dann noch der Hirnkogelstollen unterzogen, der nördlich über der Neubaulpe (Alm zwischen Jaurisalpe und Traglhütte) in 1420 m Höhe liegt. Der Stollen geht steil N 20° W abwärts und endet nach ungefähr 25 m in einem Schacht. Die Gesteine des Stollens bilden eine deutliche Falte, deren Westschenkel steil steht und sich gegen aufwärts flach gegen Osten umlegt. Die Westwand besteht aus Glimmermarmor, weißbläulichem Marmor. Über dem Stollenfirst sind Hellglimmerschiefer, Biotitschiefer und Biotitamphibolite mit dünnen Erzlagen (2—3 cm) aufgeschlossen. Die Gesamtmächtigkeit der erzführenden Gesteine beträgt 2 m. Gegen Osten folgt wieder lichtbläulicher Marmor.

Tektonisch betrachtet, liegen hier andere Verhältnisse vor. Es handelt sich um die Basis eines linsig ausgezogenen Marmorzuges, der von der Traglhütte gegen W bis zur unteren Wildalpe zieht und weiter gegen S bis zum Mitterspielgraben zu verfolgen ist. Er fällt meist 25—30° NO—NON und wird von quarzitischem Glimmerschiefern unterlagert.

Die Marmore bilden linsenartige Formen und werden durch N—S-streichende Brüche zerschnitten, die stets ein Absinken des östlichen Flügels verursachten.

Der auffallende Faltenbogen mit dem steilen Westflügel und flachen östlichen Flügel hängt nicht mit dem Großbau zusammen, sondern ist eine lokale Erscheinung, die vielleicht mit den N—S-streichenden Brüchen zu verbinden ist. Die Amphibolite und Biotitschiefer stellen tektonisch eingeschuppte Elemente dar.

Die Erze (Pyrit, Magnetkies und etwas Kupferkies) bilden längs der s-Flächen dünne Lagen (2—3 cm) und bevorzugen den mittleren Teil der Biotitschiefer und Biotitamphibolite. Gegen die Marmore zu überwiegen Pyritanreicherungen. Die Erzanalysen, die im Jahre 1939 durchgeführt wurden, weisen einen Goldgehalt bis höchstens 0.1 g/t und einen Silbergehalt von höchstens 2 g/t auf.

Der Stollen ist der steil stehenden erzführenden Biotitschiefergruppe in Richtung N 20° W nachgegangen.

Ich halte dieses Erzvorkommen von geringer Bedeutung, denn es handelt sich nur um eine kleine vererzte Schuppe, dann um eine N—S Vererzung, die im gesamten Aufnahmegebiet stets schwach entwickelt ist, und um eine Erzgesellschaft ohne Arsenkies, was ebenfalls für geringen Goldgehalt spricht.

Im Schaffergraben ungefähr 400 m einwärts in 1320 m Höhe steht auf der Nordseite ein 1 m mächtiger Quarzgang an, der ONO—SWS streicht und mit 45° NWN fällt. Er wird von Amphibolit mit 60° Ostfall unterlagert.

Der Quarzgang zeigt eine schwache Kiesvererzung, die an den Rändern etwas stärker hervortritt.

Die nächste Umgebung zeigt im Bachbett und an den südlichen Hängen Amphibolite, die eine flache Aufwölbung bilden, jedoch keine Erzspuren aufweisen.

Für ein größeres Erzvorkommen bestehen keine Anhaltspunkte.

In den Berichten des Schurfbesitzers Heinzl werden auch Silbererze vom Gebiet Groß Hansl—Pölsjoch erwähnt. Es gibt in diesem Gebiet sicher Zonen, die günstige Erzanreicherungen wahrscheinlich machen, so in den Amphiboliten und Biotitschiefern des Groß Hansl, die ein flaches Gewölbe bilden, auch die Bruchzonen am Pölsenjoch, an die sich die Biotitamphibolite des Blasenkogels anschließen, würden gut in die gesamte Erzführung hineinpassen, doch ich konnte nur geringe Erzspuren erkennen.

Anschließend daran wurde der „Siebenbürger“ Bergbau, der auf der Ostseite des Plettentales im Graben nördlich der „Siebenbürgerhütte“ liegt, begangen.

Friedrich hat im Jahre 1941 eine Stollenaufnahme und eine Bemusterung durchgeführt. Über einem mächtigen Marmorzug, der in Linsen geteilt, die unteren Abfälle bis ca. 1500 m Höhe aufbaut, folgen quarzitischer Glimmerschiefer, in welche zwei Stollen vorgetrieben wurden. Da die Stollen teilweise unter Wasser stehen, konnte ich nur kurze Strecken begehen und erkennen, daß es sich um 10—15 cm mächtige Lagergänge handelt, die aus Magnetkies, Zinkblende, Bleiglanz und etwas Kupferkies bestehen.

Eine besonders auffallende Erzzone liegt nicht vor und die Vererzung gehört in jene Gruppe, die in diesem Gebiet häufig ist und durch die vielen kleinen Störungszone (Brüche, Linsenbildung, Verschuppungen, Auflockerungen) bedingt ist.

Herrn Dipl.-Ing. Lechner, der mich in Pusterwald besuchte, bin ich für wertvolle Anregungen zu Dank verpflichtet.

Zusammenfassend haben die Begehungen ergeben, daß im Plettentalgebiet an vielen Stellen eine Erzführung zu beobachten ist. Derbergänge von geringer Mächtigkeit bevorzugen die N—S-Richtung, mit der vielfach Brüche parallel laufen (z. B. Hirnkogel, Südabfall; Hofkogel, Südabfall). Von Bedeutung sind jedoch nur die Erzimpregnationszonen, die in Myloniten auftreten und O—W Brüche begleiten.

Bericht über die Bodenkartierung des Bezirkes Wolfsberg von Dr. Nikolaus Anderle

Von der Kärntner Landesregierung (Abteilung Landesplanung) wurde ich im Einvernehmen mit der Direktion der Geologischen Bundesanstalt mit der Durchführung der Bodenkartierung des Bezirkes Wolfsberg betraut.

Für die für die Bodenkartierung notwendigen Geländeaufnahmen standen mir im Sommer 1952 4 Monate (Juni—Oktober) zur Verfügung. Ich habe mich daher in der mir zur Verfügung gestandenen Zeit zunächst vorwiegend auf die Aufnahmen des Talbodens des oberen und unteren Lavantaler Beckens beschränkt. Von den Hanggebieten der Sau- und Koralpe konnten im Sommer 1952 nur die Umgebung